

Christliche Lehre über den Menschen

Man muß nicht Theologe sein, um die „Kirchliche Dogmatik“ von Karl Barth einer Durchsicht oder gar des Durcharbeitens wert zu finden, zumal den dritten Band mit seiner Lehre von der Schöpfung und da wieder besonders den zweiten Teil, der in einem einzigen, ungeheuren Kapitel von 800 Druckseiten „Das Geschöpf“ behandelt, eine biblische Anthropologie darstellt: „Wer und was der Mensch ist, das wird uns im Worte Gottes nicht weniger bestimmt und dringlich gesagt wie dieses, wer und was Gott ist.“ Der Mensch ist ja das Geschöpf, welchem sich der Schöpfer im Werk der Schöpfung zugewendet hat, und Mensch ist Gott selber geworden in der Offenbarung seines Wortes. Von der Natur des Menschen müssen und können wir Kenntnis nehmen, indem wir dem Worte Gottes im Glauben Gehör schenken. Indem der Mensch Jesus das offenbarende Wort Gottes ist, ist er die Quelle unserer Erkenntnis des von Gott geschaffenen menschlichen Wesens. Damit gründet Barth die Anthropologie auf

* Karl Barth, Die kirchliche Dogmatik, dritter Band, zweiter Teil, 1948. Evangelischer Verlag AG., Zollikon-Zürich.

die Christologie: „Der Mensch Jesus ist mit uns, wir sind mit ihm ohne allen Vorbehalt seines Wesens. Das bedeutet aber: wir sind eingeladen und aufgefordert, von seiner menschlichen Natur auf die unsere zu schließen, uns selbst in ihm — in ihm aber auch wirklich uns selbst zu erkennen.“ Der Mensch ist das Wesen, das für Gott ist; das macht den Menschen zur einzigartigen Gestalt im ganzen Kosmos, daß er ein in Beziehung zu Gott stehendes Wesen ist. Eine Philosophie, die Gott für nicht-existent hält, wird dadurch sogar für das bloße Phänomen des Menschen blind. Barth untersucht in eingehender Kritik die natürliche, die ethische, die existentielle Sicht des Menschen als Wege des autonomen Selbstverständnisses und kommt zum Ergebnis: „Der wirkliche Mensch ist uns auf diesem ganzen Weg nicht zu Gesicht gekommen.“ Der Mensch ist nur mit Gott, nicht anders; gerade das macht ihn zum wirklichen Menschen, daß seine Souveränität eine von Gott geliehene ist.

Die grundlegende Definition „Mensch sein heißt mit Gott zusammensein“ zu erklären und entfalten, das ist dann Barths großes Anliegen. Menschliches Sein ist ein Sein von Gott her. Es beruht auf Gottes Erwählung. Es besteht im Hören von Gottes Wort. Das Sein des Menschen ist sein Sein in der von Jesus begründeten Geschichte, in welcher Gott auch für ihn sein will, in welcher auch er für Gott sein darf. Nur indem er Gott dankt, ist der Mensch, was

er ist. Es ist ein Sein in der Verantwortung vor Gott und hat den Charakter der Erkenntnis Gottes, des Gehorsams gegen Gott, einer Anrufung Gottes, den Charakter der ihm von Gott gegebenen Freiheit.

Die Naturwissenschaft sucht den Menschen im Kosmos, in seiner Zusammengehörigkeit mit dessen übrigen Phänomenen; was sie zu verstehen und darzustellen sucht, kann ein Symptom des wirklichen Menschen sein; wenn sie weiß, daß sie den wirklichen Menschen voraussetzt, dessen Wesen ist, Gottes Geschöpf zu sein, dann ist sie echte Naturwissenschaft. Auch das, was die idealistische Ethik als den Menschen sieht, seine Sonderung inmitten des Kosmos, kann ein Symptom des wirklichen Menschen sein, eben seine Fähigkeit, ein in seiner Geschichte selbst handelndes Subjekt zu sein. Wenn sie weiß, daß sie das Wirkliche voraussetzt, dessen Symptom sie als Ethik beschäftigt, dann ist sie echte Ethik, ihr Idealismus echter Idealismus. Auch das, was die Existentialphilosophie den Menschen sieht und beleuchtet, kann ein Symptom des wirklichen Menschen sein; sie sieht den Menschen in seiner Beziehung zu einem ganz Andern; sie kann ein echtes wissenschaftliches Unternehmen sein, wenn sie weiß, daß sie den wirklichen Menschen voraussetzt. Nicht anders steht es mit einer theistischen Anthropologie; sie muß voraussetzen, daß der wirkliche Mensch im Lichte des Wortes und der Offenbarung Gottes erkennbar ist.

Barths Gedankengänge über die Grundform der Menschlichkeit zwingen ihn unter anderem dazu, die Humanität ohne den Mitmenschen auszuschließen. Er setzt sich mit Nietzsches Auseinander. Bei ihm ist die Humanität ohne den Mitmenschen (Barth will sie schon bei Goethe und andern Klassikern finden, gewiß zu Unrecht) in das gefährlichste Stadium getreten. Sein Neues war der Mensch der „azurnen Einsamkeit“. Als Hauptfeind mußte er das Christentum empfinden, das seinem Uebermenschen den Gekreuzigten vor Augen stellt und mit Jesus ein ganzes Heer von Andern. Er hat damit das Evangelium in einer Gestalt entdeckt, wie es dessen Vertretern im 19. Jahrhundert nicht gelungen ist. Wir müssen an dieser Gestalt ebenso unbedingt festhalten, wie er sie verworfen hat.

Barth definiert die Humanität jedes Menschen als Bestimmtheit seines Seins als Zusammensein mit dem anderen Menschen. Nur so entspricht der Mensch seiner Bestimmung, Gottes Bundesgenosse zu sein. Das „Sein in der Begegnung“ wird dann erläutert, als Sein, in welchem der eine dem andern in die Augen sieht, das Ich und Du miteinander reden, aufeinander hören (das ist der humane Sinn der Sprache), einander Beistand leisten, und zwar ist der Mensch wirklich Mensch, indem er dies alles gerne tut; „er ist eindeutig und von Haus aus gerne menschlich“. Humanität ist die Realisierung jenes Miteinander

dann und nur dann, wenn ich mich selbst in diesem Miteinander nicht verliere, sondern behalte, indem ich gerade mit dem Andern zusammen mein eigenes Leben lebe; aber der Mitmensch gehört nur in der Weise zu mir, daß er mir nicht gehört. „Der Mensch ist mitmenschlich, er ist in der Begegnung von Ich und Du, Humanität ist kein Ideal und keine Tugend, sondern ein unangreifbares Kontinuum des menschlichen Daseins. In der Tatsache der Zweierheit von Mann und Frau... haben wir dieses Kontinuum so vor Augen, daß wir es schlecht und recht zu leben haben. Eine Beseitigung oder auch nur ein faktisches Uebersehen dieser Tatsache kommt nicht in Frage. Es gibt kein Menschsein oberhalb des Seins des Mannes und der Frau!“ Barth läßt es nicht daran fehlen, alles durch die Bibel zu dokumentieren.

Auf biblischem Grunde sind denn auch in Barths Dogmatik die alten Probleme behandelt, welche durch den Menschen als Seele und Leib gestellt sind. Auch hier geht Barth auf die Erkenntnisquelle zurück, welche für die theologische Lehre von der menschlichen Natur allein maßgebend ist: das menschliche Sein Jesu. Der Jesus des Neuen Testaments ist einiger und ganzer Mensch, leibhafte Seele, beseelter Leib, das eine nie ohne das andere, ein geformtes und geordnetes Ganzes, ein Kosmos, sinnhafte Einheit von Seele und Leib. Das muß maßgebend sein für das Verständnis des Menschen. Der Mensch ist leibhafte Seele, er ist beseelter

Leib, er ist zugleich und ganz Seele und Leib. Grundsätzlich abgelehnt ist hiemit die abstrakt dualistische Auffassung, die griechische und altkirchliche, wonach Seele und Leib zwar verbunden, aber doch zwei „Teile“ der menschlichen Natur wären, zwei selbständige Substanzen. Die Lehre von „diesen zwei Gespenstern“ kann nicht als das christliche Verständnis des Menschen gelten. Barth verneint und widerlegt den monistischen Materialismus und den monistischen Spiritualismus. Die Bibel leitet an zu einem konkreten Monismus: Seele und Leib sind die zwei Momente der untrennbar einen menschlichen Natur. Wahrnehmen und Denken, Begehren und Wollen sind seelisch und leiblich. Barth leitet all das nicht aus einer abstrakten Betrachtung des Menschen ab, begründet es weder naturwissenschaftlich, noch geisteswissenschaftlich, sondern theologisch. Er geht davon aus, daß der Mensch vor Gott steht, der sein Schöpfer ist, und macht die Voraussetzungen sichtbar, die sich daraus im Blick auf seine Geschöpflichkeit ergeben. Er fragt einfach nach dem, was dem Menschen damit zugetraut und zugemutet ist. Der Mensch muß sich verstehen in seinem Verhältnis zu Gott, wies es durch Gott begründet und geordnet ist. Menschendasein heißt: Dasein in dieser Ordnung.

Auch bei der Behandlung des Zeitproblems geht Barth vom biblischen Gesichtspunkt aus, d. h. vom Aufmerken auf das, was uns in dieser Hinsicht

in Gottes Wort offenbar ist, ganz besonders auf das, was die Bibel über den Menschen Jesus in seiner Zeit berichtet als eine wirkliche, zu ihrer besonderen Zeit geschehene Geschichte. Gott selber hat sich einmal Zeit genommen und also die Zeit als wirklich behandelt. Menschlichkeit ist Zeitlichkeit, eine Bewegung aus Vergangenheit in Zukunft. Die für das menschliche Sein entscheidenden Beziehungen zwischen Gott und Mensch, zwischen Mensch und Mitmensch sind zeitliche, nämlich geschichtliche Beziehungen in der von Gott gewollten und geschaffenen Zeit. Daß unser Leben begrenzt ist, das ist gut und heilsam, weil es der ewige gnädige Gott ist, der uns begrenzt. Von diesem Gott kommen wir her. Der Gott, der uns im Tode und als der Herr des Todes erwartet, ist der gnädige Gott; laut seinem eigenen Wort ist er unser Helfer und Erretter und als solcher unsere Hoffnung. Allein in Christus ist Gott unser gnädiger Gott. Lügen unsere Sünde und Schuld nicht auf ihm, so könnte es uns kein Trost sein, in unserem Tode unserem Gott zu begegnen. In Christus geschah es, daß der Tod nicht nur erlitten, sondern auch überwunden wurde; in ihm allein ist es wahr, daß der Tod auch für uns nur noch als der schon überwundene Feind in Frage kommt, daß Gott die Grenze des uns begrenzenden Todes ist.

Die biblische Begründung all dieser Gedankengänge und Gewisheiten ist in Barths Werk außerordentlich reich und stark; die kritische

Auseinandersetzung mit andersartigen Versuchen von Problemlösungen im Bereich der Theologie und der Geisteswissenschaften ist mit Nachdruck und Gewandtheit durchgeführt.

Was die Bibel über den Menschen kündigt, was christliche Wertung des Menschseins ist, was wir von dieser Seite als Aufschluß über das Wesen des Menschen, über Leben und Tod annehmen dürfen, wen ginge das nicht an? Auch Laien werden das gewichtige Buch Barths zur Hand nehmen, es wahrscheinlich manchmal ermüdet zur Seite legen, doch immer wieder darin stöbern und studieren, manche vielleicht mit dem Zweck, daß sie mit größerem Verständnis zusehen können, wie die Theologen darüber einander in die Haare geraten. M. S.